

# Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

## Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Humanmedizin

Bachelor/Master/Staatsexamen: Staatsexamen, Ärztliche Prüfung

Praktikumszeitraum: 10.03.2025 – 29.06.2025

Praktikumsort: Wien

Praktikumsinstitution: Evangelisches Krankenhaus

---

### 1. Planung und Vorbereitung

Meine Planungen für mein PJ-Tertial im Evangelischen Krankenhaus Wien begannen etwa eineinhalb Jahre vor dem geplanten Starttermin. In dieser Phase informierte ich mich intensiv über verschiedene Krankenhäuser in Wien und deren Anforderungen an Bewerber:innen aus dem Ausland. Die Bewerbung erfolgte überwiegend formlos per E-Mail, beigefügt waren mein Lebenslauf sowie ein kurzes Motivationsschreiben.

Die Rückmeldungen der Kliniken fielen unterschiedlich aus – manche Häuser antworteten gar nicht, andere boten Plätze nur mit sehr langen Vorlaufzeiten an. Das Evangelische Krankenhaus überzeugte mich durch die vergleichsweise unkomplizierte Kommunikation, eine transparente Struktur und die Tatsache, dass die deutschen PJ-Zeiten voll anerkannt werden. Besonders hilfreich war die gute Erreichbarkeit der Ansprechperson in der Personalabteilung (V. P.), die stets freundlich und schnell auf Rückfragen reagierte.

Die Unterkunftssuche in Wien gestaltete sich für mich erfreulich einfach. Über eine Freundin bekam ich ein WG-Zimmer im 6. Bezirk angeboten – zentral gelegen, mit guter Verkehrsanbindung und vielen Einkaufsmöglichkeiten sowie Cafés in der Nähe. Wer nicht über persönliche Kontakte verfügt, findet in Wien zahlreiche Wohnangebote speziell für Studierende. Besonders empfehlenswert sind Studierendenwohnheime mit möblierten Zimmern, da sie meist günstiger sind und häufig bereits über eine Internetanbindung,

Wahsmöglichkeiten und Gemeinschaftsräume verfügen. Plattformen wie „ÖJAB“ oder „STUWO“ bieten hier eine gute Orientierung.

Ich empfehle zukünftigen Praktikant:innen, sich sowohl frühzeitig als auch flexibel auf die Wohnungssuche einzulassen und dabei auch vorübergehende Optionen in Betracht zu ziehen. Wichtig ist zudem, sich rechtzeitig um notwendige Versicherungen (insbesondere Auslandskrankenversicherung) sowie die Meldung des Wohnsitzes beim Magistrat in Wien zu kümmern, was innerhalb weniger Tage nach Ankunft erfolgen muss.

---

## 2. Praktikumsverlauf

Mein Tertial im Evangelischen Krankenhaus war in zwei Bereiche unterteilt: Chirurgie und Orthopädie. Beide Fachrichtungen boten mir die Möglichkeit, sowohl grundlegende klinische Tätigkeiten zu üben als auch vertiefte Einblicke in operative Abläufe und ärztliche Entscheidungsprozesse zu gewinnen. Besonders positiv fiel auf, dass die PJ-Studierenden aktiv in das Stations- und OP-Geschehen eingebunden wurden und keine bloße Hilfskraftrolle einnahmen.

Auf Station bestand meine Hauptaufgabe in der Aufnahme neuer Patient:innen. Dazu gehörte neben dem Erfassen der Anamnese auch das Ausfüllen von Aufnahmebögen sowie das Anordnen von Basisuntersuchungen. Daneben waren Blutabnahmen, EKGs und gelegentlich das Legen von Zugängen Teil meines Alltags. In der Orthopädie war auch die postoperative Betreuung ein wichtiger Bestandteil – insbesondere bei endoprothetischen Eingriffen wie Hüft- oder Knie-TEPs.

Ein besonders lehrreicher Aspekt war die regelmäßige Assistenz im OP. Hier konnte ich unter Anleitung sterile Tätigkeiten übernehmen, Instrumente anreichen, kleine Nähte setzen oder Retraktoren halten. Die Atmosphäre im OP war in der Regel respektvoll und kollegial, allerdings abhängig von der jeweiligen Belegärztin bzw. dem Belegarzt. Die Organisation der OP-Einsätze erfolgte über das Pflegepersonal und war größtenteils klar strukturiert.

Wöchentlich fanden Fortbildungen statt, die von internem Fachpersonal oder externen Referent:innen gehalten wurden. Themen waren z. B. die Interpretation von Laborwerten, Grundlagen der Wundversorgung oder Fallbesprechungen komplexer Patientenverläufe. Zusätzlich fanden praktische Workshops wie Nahtkurse oder Einführungen in sonographische Verfahren statt. Die Teilnahme war freiwillig, wurde aber von den meisten PJler:innen rege genutzt.

Ein herausfordernder Aspekt war die teils hohe Fluktuation der betreuenden Ärzt:innen aufgrund der Vielzahl an Belegärzt:innen. Dadurch musste man sich regelmäßig auf neue Ansprechpartner:innen einstellen und Eigeninitiative zeigen, um eingebunden zu werden. Insgesamt wurde Engagement aber belohnt und es bestand fast immer die Möglichkeit, Fragen zu stellen oder kleinere Aufgaben unter Supervision zu übernehmen.

---

### 3. Soziale Kontakte

Besonders hilfreich war, dass viele Kolleginnen und Kollegen selbst aus Deutschland kamen und somit ähnliche Erfahrungen teilten. Dadurch entstand schnell ein Gefühl der Gemeinschaft. Gemeinsame Mittagessen, kurze Kaffeepausen oder auch Treffen nach Feierabend halfen, sich in der neuen Umgebung schnell wohlfühlen.

Auch außerhalb des Krankenhauses lernte ich über meine WG sowie verschiedene Veranstaltungen viele neue Leute kennen. Wien ist eine internationale Stadt, in der es leicht fällt, neue soziale Netzwerke aufzubauen – sei es über Sportangebote, Stammtische oder kulturelle Veranstaltungen.

---

### 4. Alltag und Freizeit

Wien ist eine außerordentlich lebenswerte Stadt. Besonders im Frühjahr und Sommer bietet sie unzählige Freizeitmöglichkeiten. Es gab kaum einen Abend, an dem nicht irgendwo ein Konzert, eine Theateraufführung oder ein Straßenfest stattfand. Viele kulturelle Einrichtungen wie die Staatsoper, das Burgtheater oder kleine Programmkinos bieten vergünstigte Tickets für Studierende an. Diese Gelegenheit habe ich gerne genutzt.

Neben dem kulturellen Angebot überzeugt Wien auch durch seine grüne Umgebung. In meiner Freizeit war ich oft im Wienerwald wandern oder bin an der Donauinsel Rad gefahren. Im Sommer laden die zahlreichen öffentlichen Bäder oder Naturbadeplätze zum Schwimmen und Entspannen ein. Auch das kulinarische Angebot Wiens ist bemerkenswert – von traditionellen Kaffeehäusern bis zu internationalen Restaurants ist für jeden Geschmack etwas dabei.

---

### 5. Kosten und Finanzierung

Die Lebenshaltungskosten in Wien sind insgesamt mit deutschen Großstädten wie München oder Hamburg vergleichbar. Meine monatlichen Ausgaben beliefen sich auf ca. 1200 €, inklusive Miete, Verpflegung, Freizeit und Nahverkehr. Die Miete für mein WG-

Zimmer lag bei 500 €, wobei günstigere Alternativen in Studentenheimen ab ca. 300–400 € möglich sind.

Besonders hilfreich war die finanzielle Unterstützung durch das Erasmus+ Programm. Die Kombination aus dem Erasmus-Stipendium und dem monatlichen PJ-Gehalt reichte aus, um meinen Aufenthalt ohne zusätzliche finanzielle Belastung zu finanzieren. Es lohnt sich, frühzeitig alle Unterlagen für die Erasmus-Förderung einzureichen, da der bürokratische Aufwand nicht zu unterschätzen ist.

Zusätzliche Kosten entstanden durch kleinere Reiseausflüge am Wochenende – beispielsweise nach Bratislava, Budapest oder in die Wachau. Dank der guten Bahnanbindung lassen sich solche Kurztrips unkompliziert organisieren

---

## 6. Praktikum und Studium

Während meines Praktikums konnte ich vieles anwenden, was ich im Studium theoretisch gelernt hatte – vor allem in der Chirurgie konnte ich mein Wissen in der Praxis vertiefen. Besonders hilfreich war das Training im OP: Hier lernte ich den Umgang mit Instrumenten, die OP-Vorbereitung und Assistenz bei verschiedenen Eingriffen.

Die Stationsarbeit war weniger lehrreich, da es häufig nur routinierte Aufgaben wie Aufnahmen oder Dokumentation zu erledigen gab. Dennoch hatte ich das Gefühl, mich insgesamt fachlich und persönlich weiterentwickelt zu haben.

---

## 7. Fazit

Insgesamt wurde meine Erwartung an das Tertiäl in Wien voll erfüllt. Ich habe fachlich viel gelernt – insbesondere im OP – und auch persönlich viele wertvolle Erfahrungen gemacht. Die Kombination aus einer professionellen Praktikums Umgebung und dem Leben in einer pulsierenden, kulturell reichen Stadt hat das Auslandspraktikum zu einer rundum gelungenen Erfahrung gemacht.

Wien ist nicht nur eine sehr lebenswerte Stadt, sondern bietet auch medizinisch interessante Einblicke und eine gute Struktur für PJ-Studierende. Ich kann das Evangelische Krankenhaus trotz kleinerer organisatorischer Eigenheiten weiterempfehlen, insbesondere an Studierende, die ein solides Praktikum suchen.

### **Tipps an zukünftige Praktikant:innen:**

Frühzeitig bewerben, aber auch kurzfristige Anfragen lohnen sich.

Möglichst ein Zimmer im 5., 6. oder 7. Bezirk suchen – gute Lage und gute Anbindung.

Kulturangebote und Freizeitmöglichkeiten unbedingt nutzen – Wien hat unfassbar viel zu bieten!